Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. – Alle resp Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. —
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 9. Mittwoch, den 12. Januar. **1853**

Ueber Schiffbau.

Von Friedrich Weiß.

Motto: „Seine Fesseln zerbricht der Mensch, der beglückte! Zerriß er
Mit den Fesseln der Furcht nur nicht den Zügel der Scham!"
Der Spaziergang von F. v. Schiller.

I.

Eine schwere Zeit! so rufen die preußischen Schiffbauer; der eine, weil er nicht Raum genug zu größerem Gewinne; der andere, weil zur Zeit kein Erwerb; ein dritter, weil sich ihm überhaupt keine Aussicht zum Erwerbe bietet. Alles klagt über schwere, schlechte Zeiten, weil das materielle Wohl ein besseres sein könnte, als es zur Zeit ist, und so klagen Alle fort und fort, bis sie altersschwach ihren Söhnen die Jeremiade an die Zeit zur Fortsetzung übertragen.

An diesen Singsang der Schiffbaumeister lehnte sich vor Kurzem ein Psalm, welcher von einem Schiffbaumeister Mitzlaff herrührte, aus Newyork datirte und im Ganzen, wie die Nachschrift der „Ostsee-Zeitung" — in welcher derselbe durch drei Nummern figurirte — urtheilte, nur auf Unterstützung zu pointiren schien.

Die Redaktion der „Ostsee-Zeitung" kannte aber die Mitzlaff's nicht. Der Schiffbaumeister Gustav Mitzlaff war zu Stettin kein gewöhnlicher Mensch; er war ein Mann von kühnem Muthe und zartem Gefühle, von klarem Verstande und anspruchsloser Bescheidenheit, von hingebender Wißbegierde und tüchtiger Productivität, ein Mann, dem der Schiffbau noch manche Verbesserung zu danken haben wird, wenn er sich nicht — wie jedoch jener Psalm befürchten läßt — drüben amerikanisirt, unter anderem vielleicht die deutsche Sprache verlernt.

Dieser Psalm wollte wirklich das, was er aussprach, d. h. hauptsächlich Abschaffung des Zolls auf Roheisen, Verbot, preußische Schiffe im Auslande bauen zu lassen, namentlich eine Aenderung der Handlungsweise der Regierung, welche sich hierin dem preußischen Rheder als Muster aufstellte, 2c. Anders verhält es sich jedoch mit dem von Mitzlaff aufgestellten Associations-Project für preußische Schiffbauer, anders mit der Anregung eines wissenschaftlichen Vereins preußischer Schiffbauer.

Seit zehn Jahren war es Einsenders Bestreben, einen solchen Verein zu gründen oder wenigstens zu veranlassen. Fruchtlose Mühe! Ueberschätzung, Eigendünkel, Eitelkeit, Geiz, Furcht, Aermlichkeit, Erbärmlichkeit, wirkliche Unwissenheit, Unentschlossenheit, Schwäche, Abspannung und Faulheit sind die Klippen, welche jeden Versuch scheitern machten.

Es war größtentheils die Furcht, sein Wissen preis zu geben, welche Herrn Mitzlaff bewog, diesem Unternehmen nicht beizutreten.

Der Schiffbauer gewinnt Nichts durch Herrn Mitzlaff's Inserat aus Newyork! es ist kein Referat, nicht einer Verbesserung erwähnt dasselbe; Dinge, welche die „Ostsee-Zeitung" zehnmal bearbeitet, werden zum 11ten Mal wiederkäut; — Worte, nichts als Worte! — „Hört, erfahret, daß der Schiffbaumeister Mitzlaff jetzt in Newyork ist, daß er, wie jener Schumacher in Newyork, einen Stiefel über die ganze Front seines Hauses malt, euch preußischen Rhedern — Staatsbeamten, wie Privaten — durch drei Nummern der „Ostsee-Zeitung" seine Adresse zuschickt und um des Fortschritts willen! um annehmbare Offerten bittet. Würde der Zoll auf Roheisen abgeschafft, so würden wir auch eiserne Schiffe zu bauen uns geneigt finden lassen. Uebrigens dürfte eine Zeitschrift über Schiffbau über eure wahren Interessen Licht verbreiten. Sollte endlich Jemand, im Besitz von gleichen oder höheren Kapitalien, gewillt sein: sich mit uns zu associren, so würde die Association im Stande sein ein umfangreiches Geschäft zu entriren, um sich — je nach Umständen — des Rheders zu entledigen!" — Das der langen Rede kurzer Sinn.

Doch noch einen anderen Artikel brachte die „Ostſ.-Ztg." „Klipper-Schiffe", Newyork, den 4ten Dezember 1852, mit der Namenschiffer G. M.; in der Sprache eines Freundes gehalten, der mit Einsender sich gegenseitig in lauer Sommernacht der Knaben tolle Streiche erzählte, bis des Morgens Strahl sie begrüßte. Aber Alles zu seiner Zeit! Die Erzählung „Klipper-Schiffe" war ein Weihnachtsbaum nach L. Rellstab — nicht „mehr Lichter!" sondern „mehr Licht! — noch etwas mehr Licht!" bat der sterbende Goethe — und — ein höchst allgemeiner Preis-Courant von 4 Zeilen. Am Schluß der Erzählung hätte es noch einmal heißen können: **will it pay?**

Der Kaufmann sprach, nicht der Baumeister; nur eine neue Klage über die schwere Zeit wurde laut. Sind das die Erfüllungen so zuversichtlicher Hoffnungen? Ein Jahrhundert kann dahin rollen, ehe wieder ein Mann von solchen Eigenschaften dem Schiffbau zufällt.

Der Mann in Newyork wird zwar Vielen gefallen; sie werden sagen, ein sicherer Geschäftsmann, ein Mann, der die Welt nimmt, wie sie ist, nicht wie sie sein soll; ein realer Mann, kein Idealist; mit einem Worte: ein praktischer Mann! O, ihm wäre besser, wenn das Urtheil lautete: „ein tüchtiger Mensch!"

Ein Baumeister soll nicht bloßer Werkmeister sein; sein Fach soll ihm höher als eine Quelle des Broderwerbes stehen; er darf nicht ewig über die Zeit klagen, und durch Klagen die nicht direkten Erwerb bringende gleich einem Tagelöhner verschleudern: er soll sie nützen, er soll für die Zeit handeln, sie durch Fleiß belohnen. Ein Baumeister soll nicht allein in dem Umfang, sondern hauptsächlich im Gehalt seiner Leistungen Tüchtiges erstreben: er soll Künstler sein! Die Kunst muß das Gefühl befriedigen, erheben, nicht beleidigen. Wessen Gefühl wäre nicht mehr oder minder durch jene Zeilen beleidigt worden?! Warum nicht wie früher: ein warmes Herz, ein freier Kopf, eine frische That? Der Herzschlag nicht gehemmt vom Kopfe, der Kopf nicht überwallt vom Herzen, so zur Praxis, zu Thaten, welche zeugen: daß die Menschen — seit 19 Hundert Jahren Christen — für Schönheit glühen; daß sie, Humanität mit Weisheit paarend, eine wahre Theorie der wahren Praxis vorausschicken; und kein Entschuldigungsgrund liegt — außer sittlicher Verwahrlosung in der Erziehung — dort vor, wo das Glück schon an der Wiege des Menschen stand.

Aber wohin das Auge sieht: die wahre Theorie hat der falschen, das Reine dem Schmutze weichen müssen; deshalb die wahre Praxis der falschen, das Angewandte dem Vergeudeten.

Kaum ist das Christenthum auf den Nacken des Materialismus getreten, kaum fühlt es sich frei von Anhängseln jüdischen und heidnischen Plunders, der den klaren Blick umflorte, kaum feiert es die Gemeinschaft mit dem heiligen Geiste und „wagt mit dem Meister Himmelfahrt zu halten", da erringt das geschlagene zerstreute Israel, das an Mosen verzweifelte, mit der Lehre vom wiedererstandenen goldenen Kalbe den Sieg. Diese Lehre ergießt sich eine **aqua tofana** in die Adern des Christenthums, daß es langsam, langsam dahinsieche. Der Christ betet das Gold an, umsegelt den halben Erdball, verläßt das theure Vaterland, wo es am meisten seiner Söhne bedarf, um dem goldenen Kalbe — das so verteufelt dumm darein sieht, um nicht grundehrlich und gescheut zu gelten — goldene Tempel zu bauen.

Erwerbsucht ist die herrschende Theorie, — Erwerb die herrschende Praxis.

Die Sucht nach Erwerb der Grundgedanke, welcher in je nach Verstandesschärfe gemachter Auswahl der vom bestehenden Rechte erlaubten Mittel zum Erwerbe changirt. Das in seiner Intensität verschiedene individuelle Austreten der Erwerbsucht bedingt die Friction, welche die Bezeichnung „Concurrenz" begreift; sie endet mit Feuererscheinung, wenn der Sieg ein vollständiger, d. h. wenn der andere Theil verarmt, mit Detonation, wenn der Sieg glänzend und Häuser zu Staub zerfallen.

Den Sieg zu behalten, ist Praxis. — Wer ist nun heut ein praktischer Mann?

Der da Höhen schafft und deshalb Abgründe gräbt, graben muß; Abgründe, in denen sich die Miasmen entwickeln, anfangs als Weihrauch das Postament der Schandsäulen umhüllen, dann von Zone zu Zone klimmen und der Höhen lieblichste Blüthen vergiften; Abgründe, in denen die Seuchen entstehen, vor denen Kronen erblassen; der dann erschrocken Erde und Felsen — Lumpen und Spitäler — zur Tiefe wirft, aber nur Wasser in das Faß der Danaiden gießt, die Pestbeule bläht sich an anderer Stelle und berstet; was empfangen ist, will geboren sein. Und solche Praxis ist Vergeudung, ist faul in der Wurzel. Wer Massen beziehungslos thürmt, hat dem Umsturz gebaut.

Wohin das Auge blickt: die Erwerbsucht verschlingt alles Edlere. — Die herrschende Moral spricht den Kirchen Hohn; — wurden sie gebaut zu vereinigen, oder zu trennen? — Die hohen Priester der Wissenschaft sagen: „die Wissenschaft müsse umkehren;" wo stammt ihre Weisheit anders her, als von der Wissenschaft, die sie studirten; oder, wie vermögen sie den Stab einer Wissenschaft zu brechen, die sie nicht kennen? — Die Priester der Kunst! Ist's nicht die Manier, welche den Erwerb anbahnt und ihren Einfluß sichert, und die in mehrerer oder minderer mechanischer Fertigkeit beruht? Das Handwerk! erseufzt es nicht unter dem Bleigewicht unchristlicher Konkurrenz?

Und umkehren wollt ihr?! — Bangt euch denn schon vor wirklicher Vollkommenheit? Hat sich denn mehr als der äußerste

† Politische Aphorismen.

Zusammengestellt aus den Schriften französischer Politiker des siebenzehnten Jahrhunderts.

Einleitung.

Die erste Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts ist von entscheidender Bedeutung für die Geschichte Frankreichs gewesen. Die letzten Jahre des vorangegangenen Säculums hatten dieses große und schöne Land nach langen und heftigen Stürmen endlich in einer einigermaßen beruhigten Lage zurückgelassen. In weniger als fünfzig Jahren war die Nachkommenschaft Franz I. — ein Sohn und drei Enkel — dahin geschieden; Keiner unter ihnen, der über das Mannesalter hinaus gekommen wäre, Mehrere, ohne dasselbe einmal erreicht zu haben; und Alle ohne Ausnahme auf einem nicht natürlichen Wege. Nachdem aber der Letzte der Valois durch das Messer des fanatischen Dominikanermönchs gefallen war, gelang es endlich dem kräftigen Helden aus dem gebirgigen Südfrankreich nach langen Kämpfen den erledigten Thron zu besteigen, und der Gründer einer neuen Dynastie zu werden. Noch einmal freilich schien am Schlusse des ersten Decenniums des neuen Jahrhunderts der Dolch des Meuchelmörders, nach wenigen Jahren friedlichen oder doch geordneten Bestandes, Frankreich in das alte Chaos zurückstürzen zu sollen, und wirklich vergingen nun unter der Administration der Königin Mutter, Maria von Medicis, welche über den jungen Ludwig **XIII.** die Vormundschaft führte, einige Jahre, in denen sich die heftigsten Hin- und Herschwankungen im französischen Staatswesen bemerkbar machten. Allein nachdem einmal der Bischof von Luçon, Armand Duplessis, zur Theilnahme an den Staatsangelegenheiten gelangt war, nahmen die Dinge bald eine andere Wendung. Es dauerte nicht lange, und der unter dem gnädigen Schutze der Königin Mutter, die an ihm ein Gegengewicht gegen den Minister Marillac zu haben glaubte, in die Verwaltung eingeführte Emporkömmling hatte bereits alle seine Collegen überflügelt und das unbedingte Vertrauen des jungen Königs bis zu dem Grade gewonnen, daß selbst die Königin Mutter sich darüber zu beunruhigen und für ihren Einfluß zu fürchten anfing. Es war auch alle Ursache dazu; der Bischof von Luçon, bald der Cardinal von Richelieu, ging auf nichts Geringeres aus, als alle Elemente, die zu bedeutend waren, um beherrscht werden zu können, — die Königin Mutter, Gaston, Herzog von Orleans, den jüngeren Bruder des Königs und die vornehmsten Anhänger Beider aus dem Königreiche zu entfernen und den König vollständig zu isoliren. Und Richelieu setzte diesen Plan in seinem ganzen Umfange durch, Mutter und Bruder des Königs beschlossen ihr Leben außerhalb Frankreichs. Nach Entfernung der mächtigen Gegner begann der jetzt schon gefürchtete Premier-Minister den Kampf mit den Widersachern zweiten Ranges, den durch politische Rechte und materiellen Besitz noch so mächtigen Herren vom hohen Adel. Dieser Kampf ward während nahezu zwanzig Jahre von dem großen Cardinal mit der äußersten Anstrengung seiner Kräfte geführt, und war der Preis, um welchen die absolute Monarchie Ludwig's **XIV.** erkauft wurde. Nach der gewöhnlichen Meinung waren es vorzüglich die Mächte der Gewalt und List, mit welchen Richelieu den Sieg über seine zahlreichen Gegner errang, und keine Frage ist, daß derselbe sich dieser beiden Bundesgenossen in weitem Umfange bediente. Man würde aber keine richtige Ansicht von dem Wirken dieses großen Staatsmannes gewinnen, wenn man nicht noch einen dritten Bundesgenossen in Anschlag brächte, ohne den zu keiner Zeit etwas wirklich Bedeutsames zu Stande gekommen ist, — die Intelligenz. Die hohen geistigen Mächte, welche das Leben der Menschen bestimmen, rief er zu seinem Dienste auf, und um dieses zu können, suchte er zuerst sie und ihre Repräsentanten durch große Auszeichnungen und Belohnungen an sich zu fesseln. Welche Einwirkungen Richelieu auf die schönen Wissenschaften ausübte; wie er der Stifter und Protector der **Academie Française**, jener Wächterin des guten Geschmackes in Frankreich, ward; welchen bedeutenden, wenn auch nicht gerade sehr ehrenhaften Antheil er an den Debatten über den Cid des Corneille nahm; wie vier in seinem Solde stehende Dichter nach von ihm entworfenen Plänen dramatische Werke schrieben, die dann unter dem Namen des Cardinals in dem ihm vom Könige geschenkten Palais-Cardinal, dem spätern Palais-Royal, zur Aufführung kamen, und eifrigst beklatscht wurden — das Alles ist bekannt genug. Nicht so sehr aber, in welcher Weise Richelieu auch die literarischen Gebiete der Politik und Geschichte beherrschte. Und doch ist gerade dieser Umstand von der größten Bedeutung, und darf keinesweges außer Acht gelassen werden, wenn von der politischen Administration Richelieu's die Rede ist. Wußte nämlich der Cardinal sich käuflicher Federn zu bedienen, um durch dieselben im Reiche Appollo's zu glänzen, so verstand er auch, weit reellere Zwecke auf diesem Wege zu erreichen. Bald gab es nicht nur eine Richelieu'sche Dichterschule, sondern, was weit folgenreicher geworden ist, eine Richelieu'sche Politikerschule, die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln der Gelehrsamkeit und des schriftstellerischen Talentes die Ansichten vom Staate und vom Königthum zu verbreiten suchte, welche dem Cardinal genehm waren, und zu seinem politischen Systeme paßten. Wir besitzen noch eine ganze Reihe solcher Schriften, die sich eine panegyrische Darstellung der politischen Verwaltung des Cardinal Richelieu zur Aufgabe gestellt haben, meist mit politischen Reflexionen von geringerem oder bedeutenderem Gehalte untersäet, die sämmtlich und oft mit der größten Rücksichtslosigkeit und in der ausschweifendsten Weise die Theorie des absoluten Königthums von Gottes Gnaden predigen. Es scheint uns der Mühe werth zu sein, die markantesten jener Aussprüche einem größern Leserkreise, der doch wohl schwerlich an jene Werke gelangen möchte, und für den die politischen Ansichten im Gegensatze zu unseren heutigen immerhin einiges Interesse haben können, ganz oder im Auszuge vorzuführen, und denken wir damit in einem nächsten Artikel den Anfang zu machen.

Zipfel des weltenumfassenden Schleiers „Natur“ des Ewigen, dessen Flattern euch entzückt und erschreckt, euch eitel und niedergeschlagen macht, gelüftet? Bangt euch schon vor wirklicher Vollkommenheit, euch, die ihr so viel Analoges mit dem Thiere habt? Glaubt ihr mit dem Kommen des Vollkommeneren den Umsturz alles Bestehenden? — o, wie schlecht muß das Bestehende sein! —

Nein, nicht umkehren! — Verlassen, ganz und gar verlassen diesen Pfad, der nimmer zum Heil, sondern zum Verderben, im Fall der Umkehr zu jämmerlicher Mittelmäßigkeit führt! —

Vorwärts, vorwärts im Geiste des wahren Christenthums, das groß genug geworden, um veralteter Formen — der Kinderhosen — nicht mehr zu bedürfen; — das so groß ist, daß es die gewaltige ganze Natur umschlingen kann; — das so groß werden muß, daß kein Dämon die göttliche Offenbarung am Narrenseil zu leiten wagen darf.

Vorwärts mit Gott, dem Allgegenwärtigen!

Vorwärts für den König, der den Fortschritt will!

Vorwärts auch für das Vaterland, das uns eine theuere Vergangenheit werth gemacht; auf der, nicht in der, nicht unter der wir stehen und fallen wollen!

Vorwärts in jedem Berufe!

Darum vorwärts auch im Schiffbau! — einem Fache, was die Mittel zum Verkehr der Erdtheile bot und so Millionenmal höher steht mit seinen Jüngern, als der Sectirer, der gern Alles, nur nicht sich selbst zerreißen möchte.

Man sehe sich um, wie steht es um den Schiffbau?!

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, vom 12. Januar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Königlich belgischen Tribunalsrichter Cremer zu Verviers den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; den Pastor Johann Gottfried Schütz zu Greifenhagen zum Superintendenten der dortigen Diözese und den Pastor Friedrich Gustav Gottfried Höppner zu Stargard in Pommern zum Superintendenten der Diözese gleichen Namens; die seitherigen Landraths-Amts-Verweser, Regierungs-Rath Hans zur Megede, und Regierungs-Assessor Gustav Adolph August von Röbel, zu Landräthen; die Regierungs-Assessoren Zucker, Klewitz, Hoyer, von Pommer-Esche, von Krosigk, Crede, Heermann, Kopf und Bergenroth zu Regierungs-Räthen; so wie den bisherigen Gräflich Stolbergschen Polizeirath Günther zum Königlichen Polizeirathe zu ernennen; desgleichen dem im Ministerium des Innern angestellten Geheimen expedirenden Secretair **Dr. juris** Freiherrn von Meysenburg den Charakter als Kanzlei-Rath beizulegen; und dem Regierungs-Secretair König zu Breslau den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin. Sitzung der Ersten Kammer am 10. Januar. Präsident Graf Rittberg eröffnet um 12½ Uhr die Sitzung. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls werden zwei Schreiben des Präsidenten der Zweiten Kammer verlesen, deren eines die am Freitag und Sonnabend geschehenen Wahlen des Präsidenten, das andere die Annahme des Gesetzes über die Steuer-Aenderungen in Greifswald und Altdamm anzeigt. Für die Berathung dieses Gesetzes in der Ersten Kammer ist eine Finanz-Kommission zu erwählen, welche nach dem Vorschlage des Präsidenten aus 10 Mitgliedern bestehen wird. — Hierauf beginnt die Diskussion über die Art. 3—6 des Gesetz-Entwurfs, betr. die Aufhebung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, sowie der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung von demselben Datum. Art. 3 und 4 werden ohne Diskussion angenommen. Bei Art. 5 verbreitet sich Graf v. Merfeldt über die wohlthätigen Wirkungen, welche die Gemeinde-Ordnung für Westphalen gehabt hat und gehabt haben würde, und trägt darauf an, daß so bald als möglich eine besondere Gemeinde-Ordnung für diese Provinz erlassen werden möchte. Der Redner meint, daß nur die Verbreitung der „Kölnischen Zeitung“ einen scheinbaren Anklang für die Gemeinde-Ordnung erzeugt hätte, und will sie durch Entziehung der amtlichen Inserate bestraft wissen.

Minister des Innern: Er müsse die Diskussion auf einen Augenblick unterbrechen. Er lege in Folge königl. Ermächtigung dem Hause die Spezial-Gesetzvorlagen vor, die sich auf die kreisständische Verfassung beziehen. Es sei ganz dem bisherigen Gange gemäß von der Regierung für zweckmäßig gehalten, daß nicht ein genereller Entwurf für die kreisständische Verfassung gemacht, sondern daß für jede Provinz die passenden Veränderungen und Zusätze nach dem provinziellen Bedürfniß zur Ausführung gebracht werden. Er lege deshalb besonders vor: 1) einen Gesetz-Entwurf für die kreisständische Verfassung in der Kurmark Brandenburg und der Altmark; 2) desgleichen im Königreich Preußen; 3) für Pommern und Rügen; 4) für Schlesien und die Oberlausitz; 5) für Posen; 6) für Sachsen, excl. der Altmark; 7) für Westphalen; 8) für die Rheinprovinz. Es seien den Gesetz-Entwürfen die Motive beigefügt, und stelle er dem Hause anheim, ob und welcher der bestehenden Kommissionen die Berathung überwiesen werden solle, oder ob es den Vorzug verdienen würde, die Gesetze einer besonderen Kommission zu übergeben.

Abg. **Dr.** Lautz protestirt gegen den Angriff des Grafen v. Merfeldt gegen die „Kölnische Zeitung“ und die Gesinnung eines Theils der Bewohner der Rheinprovinz. Die „Kölnische Zeitung“ habe nie revolutionaire Tendenzen verfolgt. Sie habe ihre Spalten stets den konservativen Bestrebungen geöffnet, selbst 1848, als große Gefahr damit verknüpft war. Sie habe auch damals für die Interessen des Königs und der Besitzenden gekämpft. Welche Wichtigkeit das Blatt für die Bevölkerung habe und welche Zustimmung es finde, beweist eine Auflage von 16,000 Exemplaren, während Blätter, die der „Kölnischen Zeitung“ entgegengesetzte Tendenzen verfolgen, einzugehen im Begriffe sind. Deswegen dürfte die „Kölnische Zeitung“ auch vorzugsweise zu Inseraten geeignet sein. Er ist der Ansicht, daß die Bewohner der Rheinprovinz nicht gegen die Bevorrechtung der wirklich großen Grundbesitzer, sondern sich nur gegen die der kleineren, deren Ansprüche sich nicht auf historische Erinnerungen basirten, erklärt hätten. Er sei mit allen Schichten der Bevölkerung bekannt, habe aber nirgend über die Gemeinde-Ordnung von 1850 klagen hören. Diese enthalte auch gar keine demokratischen Elemente, noch begünstige sie die Tendenzen der Demokratie. Denn wer am Rhein 2 Thlr. Grundsteuer zahle, sei dort schon ein konservativer Mann. Die Demokraten in den Gemeinderäthen seien ohne Bedeutung und würden bei den nächsten Wahlen noch mehr verschwinden.

Der Minister des Innern theilt Einzelnheiten aus den Verhandlungen des rheinischen Landtages vom Jahre 1851 mit, aus welchen sich ergebe, daß für die Rheinprovinz es ziemlich allseitig als ersprießlich anerkannt sei, die Gemeinde-Ordnung von 1845 mit eben so möglichen als ersprießlichen Verbesserungen dort wieder einzuführen, und in Rücksicht darauf sei die Vorlage von der Regierung auch bearbeitet worden.

v. Düesberg: Die Gemeindeordnung sei in Westfalen zwar ausgeführt, habe sich aber, wie er als Chef der Provinz sich überzeugt habe, durchaus nicht bewährt. Eine neue Landgemeinde-Ordnung sei von dem Provinzial-Landtage bereits berathen, der Regierungs-Entwurf habe nur geringe Aenderungen erfahren und man sehe der Einführung derselben entgegen. — v. Viebahn leugnet die Behauptung, daß in Westfalen die Stimmung gegen den Adel sei, der dazu auch keine Veranlassung gegeben. — Nachdem noch Referent v. Gaffron die von den Rednern dem Ritterstande gemachten Vorwürfe zurückgewiesen, wird der §. 5 angenommen. Zu dem Antrage des Gr. Saurma-Jeltsch stellt v. Knebel-Döberitz ein Zusatz-Amendement, welches unterstützt wird. — Minister des Innern: Die Regierung kennt es für sehr billig an, daß die in die Kreistage eingetretenen Mitglieder in denselben verbleiben. Er habe deshalb gegen das Amendement der Kommission nichts einzuwenden. Das Amendement v. Saurma-Jeltsch halte er nicht für zweckmäßig, und folglich müsse er sich auch gegen das dazu gestellte Unter-Amendement erklären. Gr. Itzenplitz stimmt der vom Minister ausgesprochenen Ansicht bei und fordert das Haus auf, den Antrag der Kommission anzunehmen. Gr. Saurma zieht hierauf seinen Antrag zurück. — von Vincke spricht über ein von ihm zu §. 6 gestelltes Amendement, das vom Reg.-Kommissar von Klützow deshalb als unnöthig erklärt wird, weil es sich nur auf einen einzigen Kreis bezöge und auch dort keineswegs nothwendig sei. — Das Vinckesche Amendement wird hierauf abgelehnt und der §. mit dem von der Kommission selbst dazu gestellten Amendement angenommen. — Ueber die Annahme des ganzen Gesetzes wird namentlich abgestimmt und dasselbe mit 85 gegen 19 Stimmen angenommen. — Bei der hierauf folgenden Diskussion über Aufhebung des §. 105 der Verfassung nimmt v. Sybel das Wort, um sich nochmals mit allen Gründen gegen die Aufhebung zu erklären. Von seiner Rede ist jedoch bei der bald allgemein gewordenen lebhaften Unterhaltung der ganzen Kammer wenig zu vernehmen. — Dasselbe ist auch bei v. Vincke der Fall, der auch Bezug nimmt auf einen bekannten und gedruckten Vortrag Stahls über Revolution, indem er sich und seine Partei gegen die in derselben enthaltenen Vorwürfe des Revolutionirens und des Abfalles von Gott zu rechtfertigen und zu verwahren unternimmt. — Minister des Innern: Der Art. 105 der Verfassung enthält nichts weiter als ein allgemeines Prinzip, das Prinzip der Repräsentation. Es ist daher wichtig, zu sehen, daß schon in dem Gesetze selbst, was in Folge dieses Artikels erging, in der Gemeinde-Ordnung selbst, dieses Prinzip in deren 155sten Art. verlassen wurde. Zwar habe man dies für eine nur kurze Uebergangsbestimmung erklärt, sei hier jedoch im Irrthum gewesen. Durch das bereits angenommene Gesetz und die vorgelegten Spezialgesetze habe sich der Art. 105 der Verfassung erledigt und müsse daher auch förmlich aufgehoben werden. — Stahl erklärt sich gegen die Anwendung, welche v. Vincke von seiner Rede „Was ist Revolution?“ gemacht habe, und schließt damit, daß er gern jedem seiner Gegner die Ehrenerklärung gebe, daß er ihn nur für einen unbewußten Revolutionair halte. (Bravo.) — Für die Abstimmung wird auf v. Schlechtendahls Antrag der Namensaufruf beliebt und ergiebt mit 87 gegen 11 Stimmen Annahme der Aufhebung des Art. 105 der Verfassung. Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch.

Deutschland.

* **Berlin**, 11. Januar. Zur Vermeidung einer irrigen Auffassung in Betreff der vom Bundestage über die Anerkennung des Kaisers der Franzosen gefaßten Beschlüsse bemerkt die „A.-Z.,“ daß die Anerkennung als solche mit Stimmeneinhelligkeit erfolgte. Die betreffende Sitzung fand, wie bekannt, am 30. v. M. statt. In der Sitzung vom 3. d. M. handelte es sich um die Form der Anerkennung. Der betreffende Beschluß kam nur mit Stimmenmehrheit zu Stande, und zwar aus dem Grunde, weil verschiedene Gesandte sich, bei der hohen Wichtigkeit der Sache, nicht für ermächtigt hielten, dem von dem stellvertretenden Präsidium vorgelegten Entwurf des Anerkennungs-Schreibens ohne vorherige Instruktions-Einholung bei ihren resp. Regierungen beizustimmen. Daß die Billigung der Fassung des also **per majora** beschlossenen Anerkennungs-Schreibens seitens der betreffenden Regierungen nachträglich erfolgen werde, ist kaum anzunehmen.

— Am 7ten d. M. ist die Note, mittelst welcher Napoleon als Kaiser der Franzosen vom deutschen Bunde anerkannt wird, durch den Herrn v. Bismark-Schönhausen an den französischen Gesandten Herrn von Tallenay übergeben, und von diesem sofort nach Paris befördert worden. Sie lautet wie folgt: „Wie ich Euer Excellenz unterm 8ten v. M. vorläufig anzuzeigen die Ehre hatte, habe ich nicht ermangelt, Ihr Schreiben vom 3ten desselben Monats der Bundesversammlung vorzulegen. Diese hohe Versammlung hat nur mit großer Befriedigung die in obiger Mittheilung enthaltenen Versicherungen entgegen nehmen können, daß die neue souveraine Gewalt in Frankreich ihre Haltung nach außen nicht ändern werde, daß sie ihre Bestrebungen der Erhaltung des Friedens und der Sache der gesellschaftlichen Ordnung widmen, und eifersüchtig über ihre eigenen Rechte wachend, in gleichem Maße die Rechte der Andern achten werde. Die Bundesversammlung erblickt in diesen Erklärungen eine Bürgschaft der Beobachtung der bestehenden Verträge und der Aufrechthaltung des Territorialbestandes, auf welchen das politische System Europas und der allgemeine Friede beruhen. Indem die Bundesversammlung von dem aufrichtigen Wunsche erfüllt ist, mit der französischen Regierung die Beziehungen der Freundschaft und des guten Einvernehmens aufrecht zu erhalten, welche bisher glücklicher Weise zwischen dem deutschen Bunde und Frankreich bestanden haben, erkennt sie die Erhebung des Prinzen Louis Napoleon zur Kaiserwürde an und hat mich zufolge eines in ihrer Sitzung vom 30sten v. M. gefaßten Beschlusses ermächtigt, die Kreditive eines Gesandten Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen bei dem deutschen Bunde entgegenzunehmen. Ich beeile mich mit um so größerem Vergnügen Ihnen, Herr Minister, von diesem Beschlusse der Versammlung Kenntniß zu geben, als mir hierdurch die Hoffnung geboten wird, mit Euer Excellenz die persönlichen Beziehungen fortzusetzen, die ich so sehr zu schätzen wußte, und die mir auch ferner Gelegenheit geben werden, Ew. Exc. die Versicherung ꝛc.“

— Die nächste Sitzung der zweiten Kammer wird zu den interessantesten und wichtigsten der gegenwärtigen Session gehören, da in derselben der von den Abgeordneten v. Waldbott und Genossen gestellte Antrag verhandelt werden wird. Derselbe bezweckt, wie bekannt, eine Adresse an Se. M. den König zu richten, worin Allerhöchstderselbe gebeten werden soll, zu befehlen, daß die Erlasse der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten und des Innern vom 22. Mai und 16. Juli v. J., betreffend die Beschränkung in Abhaltung katholischer Missionen, so wie die Ausbildung und Niederlassung katholischer Geistlichen, aufgehoben werden. Statt an eine von den Antragstellern zu ernennende besondere Commission zu gelangen, ist der Antrag den Abtheilungen überwiesen, und diese werden heute darüber berathen. Es ist wahrscheinlich, daß der Bericht über denselben schon morgen auf die Tagesordnung kommt. Außerdem werden Petitions-Berichte darauf stehen.

— Dem „C.-B.“ zufolge, hat die katholische Fraction jetzt den festen Entschluß gefaßt, daß ihre Mitglieder keiner Abänderung der Verfassung ihre Zustimmung ertheilen sollen.

Se. Majestät der König geruhten heute Vormittag 10 Uhr im hiesigen Königl. Schlosse die Meldungen der hier garnisonirenden Offiziere des Gardekorps entgegenzunehmen, welche in Folge der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 22. Juni v. J. und seitdem zu höheren Stellen befördert wurden.

— Der vom Minister der Justiz der Zweiten Kammer mitgetheilte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Competenz des Kammergerichts zur Untersuchung und Entscheidung wegen der Staats-Verbrechen und das dabei zu beobachtende Verfahren ist nunmehr den Kammermitgliedern zugegangen, und lautet der erste Abschnitt, der von der Competenz des Kammergerichts und Bildung der Senate desselben handelt, also: §. 1. Die Untersuchung und Entscheidung wegen der in dem ersten Titel des zweiten Theils und in den §§. 74, 76 und 78 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Verbrechen, mit Einschluß des Versuchs und der Theilnahme erfolgt für den ganzen Umfang der Monarchie durch das Kammergericht. §. 2. Strafbare Handlungen, welche mit den in §. 1 bezeichneten Verbrechen connex sind, können mit diesen zur gleichzeitigen Untersuchung und Entscheidung vor das Kammergericht gebracht werden. §. 3. Es werden im Kammergerichte zwei Senate gebildet, deren einer über die Versetzung in den Anklagestand zu beschließen, der andere auf Grund mündlicher, öffentlicher Verhandlung, jedoch ohne Mitwirkung von Geschworenen, über die Schuld des Angeklagten und über die Anwendung des Gesetzes zu erkennen hat. Die Zusammensetzung derselben erfolgt bei der jedesmaligen Bildung der übrigen Senate des Gerichtshofes. §. 4. Der Anklage-Senat ist nur beschlußfähig in der Zahl von sieben Mitgliedern, der Urtheils-Senat nur in der Zahl von 10 Mitgliedern. — Der zweite Abschnitt handelt vom Verfahren, der dritte von der Hauptverhandlung. Das ganze Gesetz enthält 13 Paragraphen.

— Wie die „V. Z.“ hört, hat sich bereits die Direktion der Ober-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft zur Uebernahme des Baues der Posen-Breslauer Eisenbahn bereit erklärt. Die Direktion beantragt eine Staatsgarantie für das Anlage-Kapital von 3¼ pCt. und ist ihrerseits, unter Voraussetzung der Zustimmung der Ober-Schlesischen Gesellschaft, erbötig, die Garantie für noch ¼ pCt. zu übernehmen, so daß also auf diese Weise für das anzulegende Kapital eine Garantie von 4 pCt. gegeben sein würde. Ein Punkt hat jedoch seine Erledigung noch nicht gefunden. Die Direktion beansprucht nämlich für die Uebernahme einer Zins-Garantie den Bau der ganzen Bahn, oder doch wenigsten den künftigen Betrieb derselben; den aber die Staatsregierung ebenfalls in Anspruch nehmen dürfte. Für die Zweigbahn von Lissa nach Glogau hat die Direktion der Ober-Schlesischen Eisenhahn-Gesellschaft keine Anerbietungen gemacht.

— Die „Preuß. Wehrz.“ setzt ihre Besprechungen über die in Paris erschienene Brochure „**Les limites de la France**“ fort und kommt am Schlusse zu folgender Aeußerung: „Es wäre zwar das Geeignetste, wenn man diese **Limites naturelles** in scherzhaftem Tone abfertigte, — aber hinter einem französischen Scherze ist zu oft deutsches Blut geflossen, als daß man den trüben Ernst der Sache ganz abweisen könnte. Ein unmittelbarer Angriff stände also nach Herrn Le Masson nicht bevor. Dafür aber ein Abwarten der Gelegenheit, und ein gewissenloseres Ergreifen derselben. Daß sich eine Nation nebenbei auch wohl in ihrer Ehre verletzt fühlen könnte, wenn man ihr einen rechtlichen Besitz zu rauben unternimmt, gleichviel bei welcher Gelegenheit, das scheint den Verfasser nicht beunruhigt zu haben. An solchen kleinen Nebenumständen ist aber Frankreich bekanntlich schon verschiedene Male bei seinen Eroberungsgelüsten gescheitert. Und die Ehre der deutschen Bevölkerung unserer Rheinlande hat sich einen breiten Stein zu ihrer Wohnung erbaut: „Den Ehrenbreitstein!“

Königsberg, 6. Januar. Der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ist die Benutzung der französisch reformirten Kirche zu ihrem Gottesdienste entzogen worden. Die betreffende Consistorial-Verfügung sagt u. A.: „Wenngleich dieselben (die Deutsch-Katholiken) keinen öffentlichen Anstoß gegeben hätten, so könne doch in Betreff ihrer allein nicht eine Ausnahme gemacht werden, da sonst schon überall den genannten Gemeinden die evangelischen Kirchen entzogen wären.“ — Heute Vormittag ist der Redakteur des „Neuen Königsberger Freimüthigen,“ Emil Lindenberg, wegen Beleidigung L. Walesrode's zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Leipzig, 5. Januar. Die hiesigen Buchhändler haben durch Errichtung einer Bildungs-Anstalt für deutsche Buchhändlerlehrlinge eine treffliche, und als Bedürfniß anerkannte Einrichtung getroffen, wofür es das beste Zeugniß giebt, daß die Schule schon von sechszig Lehrlingen besucht wird.

Kassel, 8. Jan. Der Untersuchungsrichter Schreiber hat dem „Fr. J.“ zufolge die ihm aufgetragene Untersuchung gegen die sog. Steuerverweigerer der aufgelösten Ständeversammlung als unzuläßig zurückgewiesen; es wird jetzt von der Kognition des hiesigen Obergerichts abhängen, ob jenem Auftrag zur Einleitung einer Untersuchung dennoch Folge gegeben werden soll. Entscheidet das Obergericht dagegen, so ist die Angelegenheit erledigt.

Heidelberg, 6. Jan. Gervinus hiesige Feinde haben durch freundliche Denunciationen erlangt, was sie wollten, einen kleinen Skandal, der aber sein Ziel verfehlen und auf die Urheber zurückfallen dürfte. Die in den Blättern absichtlich verbreitete Nachricht, daß der Prozeß auf Hochverrath angestrengt sei, ist nämlich nicht richtig. Bis jetzt ist nur die Beschlagnahme erfolgt, gegen die der Verleger, wie man glaubt, sogleich die Klage einreichen wird. Die Sache verhält sich einfach so. Vor einigen Jahren hat Gervinus die theilweisen Uebelstände der Universität offen bloßgelegt und es erschien damals eine Besprechung des leidigen Gegenstandes in den öffentlichen Blättern. Die reaktionäre Fraktion der Universität gerieth darüber in große Erbitterung. Nicht mit Unrecht vermuthete man daher, daß die Anregung zur Beschlagnahme von jener Seite her ausgegangen ist. Die Herren waren ohnedies gerade in jüngster Zeit über ziemlich empfindliche Niederlagen bei öffentlichen Festen und Museumswahlen in eine wenig versöhnliche Stimmung versetzt worden. **Inde irae** und der

mehr als wahrscheinliche Anlaß der Beschlagnahme. Man fürchtet aber hier gar nicht, daß der wohlangelegte Plan gelingen und ein so streng wissenschaftlich gehaltenes Buch wie die „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts" durch richterlichen Spruch verurtheilt werden könnte. Zum Schluß will ich noch darauf aufmerksam machen, daß die bezeichneten Gegner der Schrift und ihres Verfassers der ultramontanen Partei angehören und daß es namentlich der protestantische, in dem kleinen Buch ausgeprägte Charakter ist, der ihm die Ehre dieser Feindschaften verschafft. Es war dies sicherlich nicht des Verfassers vorgefaßte Absicht. Er wollte, das kann bestimmt behauptet werden, keine Parteischrift liefern. Was das Büchlein in dieser Beziehung darstellt, ist eine unwillkürliche praktische Apologie des historischen Protestantismus geworden, eine ungesuchte Verherrlichung des Ganges der geschehenen Dinge in den letzten 3 bis 4 Jahrhunderten. Das aber wollen jene Herren vor Allem nicht gesagt wissen, und da ihnen die Gründe zur Widerlegung fehlen, so versuchten sie es mit vorläufiger Beschlagnahme. (Die Leipziger Polizeibehörde hat dem Vernehmen nach die nachgesuchte Beschlagnahme von Gervinus „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts" abgelehnt. In Berlin hat dieselbe, wie es scheint, zur Beschlagnahme gar keine Veranlassung gegeben.
(Nat. Z.)

Mainz, 7. Januar. Heute wurde bereits, wie man dem „Fr. Journ." schreibt die zweite Untersuchung gegen den Abgeordneten Herrn Dr. Müller-Melchiors eingeleitet, und zwar diesmal wegen „hochverrätherischen Unternehmens." Das corpus delicti soll ein Brief mit 60 Thlrn. preuß. Court. sein, den Herr Müller-Melchiors nicht bloß mit seinem Siegel versehen, sondern worauf er auch auf der Couverte als Absender bezeichnet ist, und den er in der letzten Hälfte Dez. 1852 an Dr. Dornblüth in Rostock absandte. Auf Grund dieses Briefes wurde Herr Müller-Melchiors heute vor den Untersuchungsrichter in Mainz beschieden, woselbst der Brief in seiner Gegenwart geöffnet wurde und als Inhalt ergab: 1) 60 Thlr. preuß. Crt.; 2) eine Adreßkarte des überseeischen Geschäftsbureaus von Zitz, Kapp u. Comp. in Newyork, dessen General-Agent Herr Müller-Melchiors ist; 3) ein Begleitschreiben, worin Hr. Müller-Melchiors sich zu dem Auftrage Seitens des Bureaus bekennt, dem Adressaten 60 Thlr. auszubezahlen, und bedauert, daß diese Auszahlung wegen längerer Abwesenheit des Absenders nicht früher erfolgte, und daß er darum auch den Adressaten auf dessen Durchreise (durch Mainz oder Darmstadt?) im Dezbr. 1852 nicht sehen konnte. Dieser Brief war vom Absender unterzeichnet, und mit seiner Etiquette versehen. Brief und Geld wurden ad acta genommen und damit ist der erste Theil der Untersuchung erledigt. Die ganze Untersuchung klingt etwas mystisch, denn in der Absendung eines Geschäfts-resp. Geldbriefes kann doch unmöglich eine hochverrätherische Absicht gewittert werden.

Hamburg, 9. Januar. Wie die „W. Z." erfährt, erhält der mit der Absicht, 2000 Kolonisten für die brasilianische Regierung zu engagiren, hierher gekommene Herr Peter Kleudgen pr. Kopf 4 spanische Thaler, also 6 Thlr. Pr. Crt., was denn, außer den ihm geschenkten Ländereien, die artige Summe von 12,000 Thlrn. nach beendetem Geschäft ausmachen würde.

Oesterreich.

Wien, 8. Januar. Auf Grund eines Erlasses des Armee-Ober-Kommando's wird mit Beginn des Schuljahres 1853 ein Kadetten-Institut in Neu-Cilly eröffnet werden.

— Die Rückzahlung des in London abgeschlossenen Staatsanlehens geschieht mittelst eines Tilgungsfonds von Ein Prozent al pari Einlösung. Die am 3. d. M. gezogenen Staatsschuldverschreibungen werden für diese Einlösung verwendet und erfolgt deren Rückzahlung am 1. Juni d. J. Am 10. Januar d. J. ist die vorletzte Rate dieses Anlehens zur Einzahlung fällig und zwar mit 20 pCt. Die mit dem 1. d. M. fällig gewesene Interessen-Dividende wird von dieser Rate abgezogen. Die letzte Rate wird am 10. März fällig.

— Der letzte Termin zur Einbringung der rückständigen Einkommensteuer-Bekenntnisse für das Jahr 1853 ist gemäß der bereits ausgegebenen Mahnungen bis Mitte d. Mts. festgesetzt.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. Es ist jetzt ein Augenblick peinlicher Schwüle. Man hatte diese Schwüle Anfangs der Zögerung in der Anerkennung des Kaiserthums von Seiten der nordischen Mächte zugeschrieben. Allein diese Anerkennung ist jetzt erfolgt, und Sie haben gesehen, daß die Börse hierauf mit einer Baisse geantwortet hat. Vielen Leuten erscheint der Zustand des Geheimnisses, in dem wir uns bewegen, als die Ursache dieser Aengstlichkeit, und namentlich kam die Baisse der Fonds so unerwartet, daß das Gerücht entstand, einige Personen vom Hofe, welche in Bezug auf die Anerkennungsfrage gut unterrichtet waren, und von derselben eine Hausse erwartet hatten, hätten nun einen großen Verlust erlitten. Ich glaube Ihnen versichern zu können, daß diese Gerüchte falsch sind, und daß die Baisse bloß von zahlreichen „Exekutionen" auf der Börse, welche bei der letzten Liquidation stattgefunden haben, herrühren. Uebrigens sind die Personen vom Hofe vor der Hand noch nicht zu sehr wegen ihrer Verluste zu beklagen; Hr. v. Morny z. B. hat bloß zwei Millionen gewonnen, ja der Börsengewinn geht so weit, daß ein Garçon de Bureau im Staatsministerium 80,000 Fr. auf der Börse gewonnen hat. Alles, was sich der Regierung nähert, gewinnt Geld und Ansehen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß auch im Faubourg St. Germain nach und nach sich eine Abtrünnigkeit einstellt. Man läßt der französischen Aristokratie merken, daß es nur von ihr abhinge, den Glanz des Hofes auszumachen, und es scheint, daß einige Familien dadurch mürbe geworden sind. Vom Marquis v. Pastoret darf das weniger Wunder nehmen, denn man hat Unrecht zu behaupten, er sei Legitimist gewesen bevor er Bonapartist geworden war. Im Gegentheil, er war ehemals Bonapartist, ist sodann Legitimist geworden, und ist nun zu dem politischen Glauben seiner ersten Jugend zurückgekehrt. In dem Bilde Davids „die Salburg des Kaisers Napoleon" erblickt man hinter dem Papste ein Kind: einen pausbäckigen Chorknaben. Dieses Kind ist — der jetzige ehrenwerthe Marquis von Pastoret, dessen Vater als einen Beweis großer Gunst vom Kaiser Napoleon I. gefordert hatte, daß er ihm gestatte, seinen jungen Sohn auf diesem Bilde anbringen zu lassen. — Der Kaiser giebt heute Abends ein großes Diner von 50 Couverts, auch im Hotel de ville ist heute ein großes Banquet. (Nat. Z.)

Paris, 8. Januar. In der Umgebung des Kaisers lassen sich die leidenschaftlichsten Aeußerungen gegen das Verhalten der Mächte des Ostens in der Anerkennungsfrage vernehmen und selbst die Ausgleichung der Schwierigkeiten scheint den Unwillen und Groll nur noch mehr zu steigern — ein Beweis, daß das gute Vernehmen zum Auslande durch Zugeständnisse erkauft werden mußte. Nur der Kaiser, zu der Politik der Nachgiebigkeit bestimmt, bleibt sich immer gleich und verräth die Mißstimmung nicht. Es war ein Augenblick, wo Napoleon III. die Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs mit den Nordmächten zur Wahrung der Würde Frankreichs verlangte, aber von diesem Entschlusse abgelenkt, war er es, der in der letzten Zeit das Sträuben des Hrn. Drouin de l'Huys, den Anforderungen der Nordmächte in Allem nachzukommen, bekämpfte. Die Classicität des Kaisers liegt in seinem Charakter, aber sein jedesmaliges Zurückweichen war auch nur der Ansatz zu neuem, kräftigem Auftreten, und je schwerer die ihm auferlegten Bedingungen auf der Würde des selbständigen Frankreichs lasten, desto sicherer wird er in einer entschlossenen That sich aufrichten. Wenn wirklich die dermalige Politik Napoleons das Gepräge der Nachgiebigkeit an sich trägt, so kann es nur eine Berechnung sein, um aus dem Engpasse der Situation herauszukommen. Daher könnten die vorlauten Aeußerungen der Höflinge, daß der Kaiser eines Tages auf das wenig freundliche Drängen des Ostens durch die Anregung der Selbstständigkeitsfragen Italiens und Polens antworten werde, in so weit Bedeutung haben, als das Kaiserreich mit der Bedrückungspolitik nach Innen die das Nationalgefühl verletzende Nachgiebigkeit nach Außen nicht paaren kann, wenn es auf einen dauerhaften Bestand rechnen will. Für Napoleon ist die Wahl leicht gemacht, und es kann Niemandem ein Geheimniß sein, daß selbst die entschiedensten Gegner des Kaiserreiches einen Conflict mit dem Auslande fürchten, weil er sie in die Lage brächte, wo die Nationalehre auch sie unter die kaiserliche Fahne schaaren müßte. (Nat. Z.)

Paris, 8. Janr. Die innere Ausstattung des der kathol. Kirche zurückgegebenen Pantheons wird die Summe von 5 Millionen Franken kosten. Wie man der K. Ztg. versichert, wird der Staat alle Unkosten tragen. Für das erste Jahr wird man sich aber auf das Errichten mehrerer Altäre, den Bau einer Orgel und die äußersten Nothwendigkeiten beschränken, d. h. nicht mehr als 200,000 Frks. ausgeben. Die Regierung hat sich in diesem Jahre zu keinen größeren Zuschüssen verpflichten wollen, da sie auch an anderen Orten der Geistlichkeit Unterstützungen versprochen hat.

Paris, 10. Jan. Acht Wahlkollegien sind behufs Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper berufen worden. (T. C. B.)

Italien.

Florenz, 5. Januar. Francesco Madiai, welcher neuerdings eine große Berühmtheit erlangt hat, und wegen des „Verbrechens" protestantischer Propaganda zur Galeerenstrafe verurtheilt war, ist im Gefängniß gestorben. „Die Leiden haben sein Leben aufgezehrt," sagt die Opinione von Turin. Vergebens waren also die großmüthigen Verwendungen der Herrscher von Preußen, England und anderen Staaten. Seine Gattin, Rosa Madiai, schmachtet noch immer im Kerker. Vielleicht wendet sich die Gnade des Großherzogs von Toscana jetzt ihr schnell zu, damit „dieses unglückliche Opfer religiöser Unduldsamkeit" nicht im Kerker ende.

Portugal.

Die Bank von Lissabon hat gegen die Herabsetzung der Zinsen der Staatsschuld einen energischen Protest erlassen; diese Maßregel, sagt sie, verletze einen feierlichen, zwischen der Regierung und der Bank von Portugal am 19. Nov. geschlossenen, durch die gesetzgebenden Kammern bestätigten und zum Gesetz erhobenen Vertrag; sie erklärt, daß sie mit allen gesetzlichen Mitteln einer Maßregel Widerstand leisten werde, die sie und alle Gläubiger Portugals beraube und empfiehlt Jedermann, jeder Finanzgesellschaft, jedem Kapitalisten überhaupt, sich weder an einer Anleihe noch an einem Finanzgeschäft mit der Regierung zu betheiligen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin. (Personal-Chronik.) Ernannt sind: Der Gerichts-Assessor Krüger zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte in Stralsund; der Gerichts-Assessor Schlieben zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte in Greifenberg mit der Function bei der Gerichts-Kommission in Treptow a. R.; der Post-Secretair Mayländer in Stettin zum Ober-Post-Secretair, und ist derselbe als Expeditions-Vorsteher bestätigt; der Predigtamts-Kandidat Zechlin zum Diakonus und Rektor in Körlin; der Predigtamts-Kandidat Abraham zum Pastor-Adjunktus in Warsin, Synode Werben.

Angestellt ist: An der Elementarschule zu Pasewalk der Lehrer Fiebelkorn, fest.

Versetzt sind: Der Post-Secretair Sturm von Stettin nach Stralsund; der Post-Secretair Ziegner von Marienwerder nach Stettin.

Genehmigt ist: Der Stellentausch zwischen dem Rendanten Falke und dem Secretair Wangerin bei dem Kreisgerichte in Naugard.

Pensionirt ist: Der Kreisgerichts-Rath Stöwe zu Pasewalk.

Entlassen sind: Der Auskultator Cober zu Greifenberg und der Kreisgerichts-Secretair Bröficke zu Pencun aus dem Justizdienste.

Gestorben ist: Der Kreisgerichts-Direktor von Griesheim zu Stettin.

Vermischtes.

Berlin, 10. Januar. Nachrichten aus Dirschau zufolge war am 9. c. früh starker Eisgang in der Weichsel und Nogat, daher der Trajekt auf der Weichsel sehr schwierig, weniger auf der Nogat. Oberhalb Marienburg hatte sich auf der Nogat eine Eisstopfung gebildet. Mehre Stunden später wurde gemeldet, daß ein Uebersetzen über die Nogat nicht mehr möglich. Die Reitpostsachen des Schnellzuges von Berlin haben daher am 9. von Czerwinsk über Kurzebrack und Marienwerder geleitet werden müssen. Nach Nachrichten von heute war das Eis in der Nogat zusammengerückt und daher bei Marienburg ein Uebergang gebildet. Die Passage war mit Ausschluß für Wagen wieder eröffnet.

Das „D. D." meldet unterm 10. Januar abermals von einem Unglücksfall auf der Ostbahn. Der gestern früh von Dirschau abgegangene Güterzug hat in Terespol einen Arbeiter, der interimistisch die Stelle eines Schmierers versah, zwischen den Puffern zweier Wagen der Art gequetscht, daß er kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab.

* Vor nicht langer Zeit wurde in Bromberg ein gewisser Zick wegen Manteldiebstahls gefänglich eingezogen. Derselbe war, wie die Steckbriefstabelle des Polizei-Büreaus ergab, von dem Kreisgerichte zu Neustettin zu 12 Jahren Zuchthaus wegen Brandstiftung verurtheilt, dort aber aus dem Gefängniß in der Nacht vom 25. zum 26. Novbr. pr. entsprungen. Der August Zick ist übrigens ein gefährlicher Verbrecher, wie verschiedene Diebeswerkzeuge, die er bei sich führte, beweisen. Uebrigens ist vor Kurzem aus demselben Gefängniß zu Neustettin ein anderer Verbrecher, Namens Bouquette, vor nicht langer Zeit entsprungen, welcher hier am 17. Dezember v. J. verhaftet und nach Neustettin zurücktransportirt worden ist.

Hamburg, 8. Jan. Der Köln. Z. wird von hier geschrieben: Großes Aufsehen, hier wie in ganz Holstein, macht die kürzlich erfolgte Entdeckung und Aufhebung einer kolossalen Diebesbande nebst ihrer zahlreichen Hehler in Holstein. Man giebt die Zahl der Verhafteten auf mehr als 100 Personen an, unter denen nicht wenig wohlhabende Leute sich befinden sollen. Es wäre zu wünschen, daß es der hiesigen Polizei gelänge, des frechen Hausdiebes sich ebenfalls zu bemächtigen, der schon seit geraumer Zeit sein Wesen hier treibt und nachgerade den Kaufleuten anfängt, unheimlich zu werden, da er am hellen Mittag während der Börsenzeit die Comptoire erschließt, die Pulte öffnet und was er an baarem Gelde gerade findet, zu sich steckt. In den letzten Tagen erst hat dieser geübte und dreiste Gauner wieder an zwei Stellen seine Industrie begonnen.

— (Besonders gelinde Winter.) Im Winter 1182 zeigten manche Bäume schon an Lichtmeß Früchte; 1186 blühten sie im Januar; 1387, um Weihnachten, standen die Bäume um Konstanz in voller Blüthe, die Mädchen kamen mit Blumen geschmückt in die Kirche und die Knaben badeten im Bodensee; 1289 blühten im Elsaß die Bäume vor Weihnachten und der Weinstock vom 13. Januar an, man hatte Blumen wie im Mai und die Knaben badeten im Freien; 1290 und 1301 soll es eben so gewesen sein. Im Jahre 1420 trugen einige Bäume zweimal Früchte und das Getreide hatte am 7. April vollkommene Aehren; 1416 blühten die Bäume am 6. Dezbr., und Felder und Gärten waren voll Blumen, ebenso war es 1478. Im Jahre 1497 blühten viele Kirschbäume im Januar; 1586 blühten viele Bäume zweimal. Von dieser Zeit an sagen die Kroniken nichts von außerordentlichen Jahren. Die Jahre 1811, 1815 und 1822, welche ebenfalls gelinde Winter hatten, sind wohl bei Manchen noch im Andenken.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	11	333,41'''	335,00'''	336 75'''
Thermometer nach Réaumur.	11	+ 2 6°	+ 4,4°	+ 4,2°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Charlestown, 1. Januar. Gustav, Kasch, nach Wolgast.
Julie & Auguste, Krüger, nach Wolgast.
Victoria, Wendell, nach Malmö.
Unw. Dartmouth, 5. Januar. Danzig, Bakker, von Hull nach Newport, 32 Tage.
Grangemouth, 5. Januar. Helene, Richters, von Danzig.
Hamburg, 9. Januar. Peru, Lübs, von Rio-Janeiro.
Kennet Kingsford, Tannen, von Valparaiso.
Harwich, 6. Januar. Emma, Kölln, nach Newcastle.
Kopenhagen, 6. Januar. Antonette, Knudsen, von Stettin.
Bucephalus, Boedker, von Rügenwalde.
Providenlia, Walter, nach Stralsund.
Amalia, Strümpel, nach der Ostsee.
Leith, 6. Januar. Emma, Möller, nach St. Davids.
Lowestoft Rhede, 6. Januar. Franziskus, Rieke, von Danzig nach London.
Newcastle, 7. Januar. Rio, Tode, nach Barcelona klarirt.
David, Scharfenorth, nach Havanna.
Gustav Friedrich, Hansen, nach Neapel.
Sophie, Behrens, nach Newyork.
Newport, 7. Januar. Bertha, Eckert, nach St. Thomas klarirt.
Queenstown, 6. Jan. Sophia, Schultz, von Triest.
St. Davids, 6. Jan. Auguste Karoline, Ruge, nach Kopenhagen.
Triest, 1. Januar. Fortuna, Schultz, von Hamburg.
Travemünde, 7. Jan. Pallas, Luetjens, von Stettin.
Warnemünde, 7. Jan. Patriot, Harder, nach Leith.
Helene, Bradhering, do.

Sund-Liste.

5. Januar.

Aus der Ostsee.

Von	Schiff	Capt.	nach	mit
Stettin	Sir William Wallace	Mackie	Newcastle	Weizen
	Aktiv	Müller	Leith	—
Danzig	Emma Heyn	Schmeer	London	Zimmer
	James	Dawson	—	Fleisch
	Johann Ernst	Domke	—	Weizen
	Carl August	Schultz	—	—
	Clara	Zessin	—	—
	Anna Dorothea	Fick	—	—
Memel	Euphemus	Loyde	—	Zimmer

Swinemünder Liste.

Vom 8. Januar.

Schiff	Capt.	von	Empf.	Ladung.
Heinrich Albert	Voß	Königsberg	A. Scherping	8 S. Kümmelsamen
			L. Fritsch	1086 Schffl. Erbsen.

Oberbaum-Liste.

Vom 8. Januar.

Von	Schiffer	Empfänger	Ladung.
Schwedt a. O.	Gerhard	zum Verkauf	27 W. Weizen
Thorn	Dillmann	Metzenthin & Co.	62 = =
—	Schröder	Mundt & Co.	61 = =

Unterbaum-Liste.

Vom 8. Januar.

Von	Schiffer	Empfänger	Ladung
Wollin	Pirch	zum Verkauf	8 W. Weizen
Rügenwalde	Sirach	Schöneberg	100 Ctr. Eisen
		Am 10. Januar:	
Cammin	Kemke	zum Verkauf	30 W. Weizen
Rügen	Benter	—	12 = Hafer
—	Larsch	—	12 = —

Schiffs-Nachrichten.

Dundalk, 6. Januar. Die preuß. Brigg Triton, nach Salonichi bestimmt, liegt noch hier, Kapt. Schultz mußte sich hier mit einem engl. Steuermann und Mannschaft versehen, da ein Theil der letzteren wegen Krankheit entlassen werden mußte und ein anderer desertirte.

Holyhead, 7. Januar. Die preußische Brigg Krone, Hoppe, bei Rhosnegar gestrandet, bricht schnell auseinander; die Ladung treibt am Strande umher.

Lamlash (Arran), 5. Januar. Das Schiff Lochinvar, Brown, von Stettin nach Liverpool, stieß in der Nacht vom 27. v. M. auf der Südwestspitze von Holy Isle, verlor Ruder 2c., wurde jedoch mit übergeschossener Ladung und etwas leck flott gebracht und soll nach Troon zur Reparatur bugsirt werden.

Stettin, 11. Januar. Laut Nachrichten aus Gibraltar vom 31. Dezember ist daselbst die Stettiner Brigg Armida, Kapt. Rose, auf der Reise von Liverpool mit Gütern nach Triest, unter Havarie eingelaufen, nachdem dieselbe im Atlantischen Meere mit einem andern Schiffe in Kollision gewesen. Sie machte seitdem 14 Zoll bis 2 Zoll Wasser in 4 Stunden.

Swinemünde. Die ult. 1852 hier Winterlage haltenden Seeschiffe sind:

1) Leer: Schiff Arnold, Kapt. Parrau; 13te Oktober, Segebarth; Friedrich Wilhelm, Völckert; Johanna, Luther; Nikolaus, Harder; Ludwig, Mulach; Doris, Kraeft; Christoph, Lemcke; Adolph, Kasten; Amalie, Schultz; Heinr. Rodbertus, Bahlrüs; Elise, Spiegelberg; Patriot, Huth; Urania, Ebert; Der Fleiß, Foß; Elise & Emma, Wilken; August, Matz; Lucinde, Pottlich; Bogamilla, Beckmann; Karoline Ottilie, Hanke; Elisabeth, Riecks; Leucothea, Baumann; Johanna Emilie, Schuberg; Friederike, Marckwardt; Friederike, Schultz; Johanna, Disner.

2) Mit Ladung nach See bestimmt: Schiff Stettin Packet, Kapt. Steffen; Henriette, Mollenhauer; Alfred, Parlau; Mentor, Dieckow; Cito, Mann; Emma, Strömstädt; Konrad Wilhelm, Ohrloff; Preziosa, Reetz; Olga, Krüger.

3) Mit Ladung aus See kommend: Schiff Minna, Boljahn.

4) Dampfschiffe: Delphin, Matador, Pfeil, Greiff, Jack, Tartar und Oder.

Die Zahl der im Jahre 1852 in unsern Hafen eingelaufenen Kauffahrteischiffe betrug im Ganzen 1665, mithin 57 weniger als 1851. — Außerdem noch 467 Küstenfahrzeuge (bis incl. 25 Last.)

Von den 1665 Schiffen waren 720 Preußen, 409 Großbritanier, 128 Dänen, 113 Niederländer, 99 Norweger, 48 Mecklenburger, 44 Hannoveraner, 38 Schweden, 28 Russen, 15 Oldenburger, 12 Hanseaten, 7 Franzosen, 2 Neapolitaner, 1 Spanier und 1 Amerikaner.

Kriegsschiffe besuchten den hiesigen Hafen 11 Russische, 7 Preußische und 3 schwedische Schiffe.

Von den auf hier fahrenden Post-Dampfschiffen kamen die beiden dänischen 58mal, Königin Elisabeth 21mal, Preuß. Adler 12mal, Wladimir 11mal, Nordstjernen 7mal.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. Januar. Wetter, regnigt, warme Luft. Weizen, fester, eine Ladung Bromberger 90pfd. loco 70¾ Thlr. bez., eine Ladg. 89pfd. 25lthg. Posener 68½ Thlr. pr. Connoissement bei Ankunft zu bezahlen, gehandelt.

Roggen, fest gehalten aber ohne Umsatz, 82pfd. pr. Januar 47 Thlr. Br., 46½ Thlr. Gd., pr. Frühjahr 47 Thlr. bez. und Gd.

Gerste, loco 38 Thlr. Gd., 39 Brf.

Hafer, loco 30 Thlr. bez., pr. Frühjahr 52pfd. 31 Thlr. Brf.

Erbsen, große 50 a 52 Thlr. bez., kleine 49 a 51 Thlr., Futter- 46 a 48 Thlr. bez.

Rüböl unverändert, loco und pr. Januar-Februar 9⅔ Thlr. bez. und Gd., pr. März-April 10 Thlr. Gd., pr. April-Mai 10⅙ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 10⅙ Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß 17¾ % bez., pr. Januar 17⅝ % Br., 17⅞ bez., pr. Frühjahr 17½ % Br. 17⅝ bez., 17¾ Gd.

Zink pr. Frühjahr 6 Thlr. Gd., 6⅙ Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
62 — 66.	46 — 50.	35 — 38.	26 — 29.	47 — 49.

Stettin, 11. Januar. Unser Waaren-Geschäft war seit 2 Tagen lebhafter denn zuvor, namentlich war in Folge höherer Berichte von Holland für Kaffee mehr Nachfrage. Bekannt wurden:

ca. 400 B. Rio a 3 sgr. 7 pf. a 7½ pf. unverst.
200 = Java a 4 = 6 = a 6¾ = do.

In Palmöl erhöhten sich die Preise in den letzten 8 a 14 Tagen um circa ⅓ a 5/12 Thlr. pr. Ctr. und wurde zuletzt 12⅔ bezahlt, was jedoch Geld blieb. Es sind für diesen Preis einzelne große Posten in spekulative Hände übergegangen und läßt sich ein ferneres Steigen, den engl. Berichten angemessen, wohl annehmen.

Andere Artikel zwar ohne Nachfrage, doch behaupteten sich die früheren Preise.

Leinsaat befindet sich immer noch in einer gedrückten Stimmung und scheint das gelinde Wetter einen bedeutenden Einfluß darauf zu üben, da die erwarteten Ladungen von Pernau und Memel noch vor Schluß der Schifffahrt eintreffen können.

Berlin, 11. Jan. Roggen pr. Jan. 46¼ Thlr. bez., pr. Frühjahr 47½ a 47¾ Thlr. bez.

Rüböl pr. Jan. 9¾ Thlr. bez., pr. April-Mai 10 1/24 Thlr. Gd.

Spiritus, loco ohne Faß 21 Thlr. Gd., pr. Januar 21 Thlr verk., 20⅔ Thlr. Gd., pr. April-Mai 21 Thlr. verk., Br. und Gd.

Breslau, 11. Januar. Weizen, weißer 67—74 Sgr., gelber 67 73 Sgr. Roggen 55—62, Gerste 41—45, Hafer 28—31½ Sgr.

Amsterdam, 7. Januar. Die Witterung bleibt noch stets gelinde bei südlichem Winde und war die letzten Tage sehr schön, ist heute jedoch wieder regnerisch. — Sowohl in Weizen als in Roggen sind nur einzelne Lasten zu vorigen Preisen gemacht, als: 128.29pfd. bunter polnischer Weizen zu fl. 320 a 330., 123pfd. preuß. Roggen zu fl. 220., 124pfd. alter holst. fl. 210, Alles verzollt. Gerste unverändert, 117pfd. holst. fl. 190 verzollt.

London, 10. Januar. Zufuhr genügend. Fremder Weizen fest. Gerste 1s höher.

Die Zufuhr in letzter Woche bestand in:

	Englisch:	Von Auswärts:
Weizen	2730 Qr.	5020 Qr.
Gerste	4470 =	— =
Hafer	50 =	— =
Mehl	2340 =	700 S., 7010 To.

Die fälligen Dampfschiffe aus Newyork und Westindien sind eingetroffen.

Leith, 6. Januar. Seit unserm jüngsten Berichte vor 14 Tagen blieb das Getreidegeschäft sehr leblos und flau, wie dies während der Festtage nicht anders zu erwarten war, und auch heute können wir noch keine wesentliche Veränderung in fremdem Getreide berichten.

Berliner Börse vom 11. Januar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	102½	—	
St.-Anl. v. 50	4½	—	102⅝	
do. v. 52	4½	103¼	—	
St.-Schldsch.	3½	95	94½	
Prsch. d. Seeh	—	148½	—	
K.N.Schvschr.	3½	—	93¾	
Brl. St.-Obl.	4½	—	103¾	
do. do.	3½	94	93½	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	100⅝	100⅛	
Ostpreuß. do.	3½	97¼	—	
Pomm. do.	3½	100½	100	
Posensche do.	4	—	104½	
do. do.	3½	—	97⅝	
Schles. do.	3½	—	-	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	97½	96¾	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	101⅞	—	
Rentenbriefe. Pomm.	4	—	101⅜	
Rentenbriefe. Posensche	4	101½		
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	101¼	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	—	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	102	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	101	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	109⅞	
Friedrichsd'or	-	13 7/12	13¼	
And. Goldmz.	-	11¼	10[illegible]	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
R. Engl. Anl.	4½	119	—	
do. v. Rothsch	5	—	104	
do. 2.-5. Stgl	4	98	—	
= p. Sch. Obl.	4	93¼	—	
= p. Cert L. A.	5	99½	98½	
= p. Cert. L. B.	—	—	22½	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	98	
= Part. 500 fl.	4	93¼	92¼	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	60½	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	103¼	
Kurh. 40 thlr.	-	35¾	—	
N. Bad. 35 fl.	—	—	22¼	
Span. 3% inl.	3	—	—	
= 1 à 3% steig.	1	23	—	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf	
Aachen-Düsseldrf.	3½	93½ B.
Berg.-Märkische		62 G.
do. Prioritäts-	5	104¼ B.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A.&B.		138 B.
do. Prioritäts-	4	100¾ G.
Berlin-Hamburg.	—	110⅞ G.
do. Prioritäts-	4½	103¼ G.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	87½ B.
do. Prioritäts-	4	100⅝ B.
do. do. . . .	4½	102¼ G.
do. do. Litt. D.	4½	—
Berlin-Stettiner	—	149⅞a50 bz.
do. Prioritäts-	4½	102½ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	119¼a19 bz.
Cöln-Mindener	3½	118 B.
do. Prioritäts-	4½	104 B.
do. do. II. Em.	5	104 G.
Düsseld.-Elberf.	—	95½ B.
do. Prioritäts-	4	100¼ B.
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	104¼ B.
Niederschl.-Märk.	4	101¼ B.
do. Prioritäts-	4	101⅜ B.
do. do. . . .	4½	102⅜ G.

	Zf	
Niedschl. III. Ser.	4½	102½ G.
do. IV. Ser.	5	104 G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	189 B.
do. Litt. B.	3½	157 B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	89 B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	99¼ B.
do. v. Staat gar.	3½	92 B.
Ruhrort-Cref. Gl	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	93 G.
Thüringer. . .	—	95½ B.
do. Prioritäts-	4½	103¼ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	173 B.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	4	72½ B.
Amsterd. Rotterd.	4	81¼ B.
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	94½ B.
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	44¼a45⅛ bz.
Nordbahn, Fr. W.	4	50¼a50⅛ bz.
do. Prioritäts-	5	103½ B.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.